

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

No. 50. Dienstag, den 19. Februar 1822.

Nachwächter Klugheit.

Die Welt wird nun nächstens zu Grunde gehn,
Ward dieß nicht vor Kurzem gesaget?
Sie stehet bis heute, wird länger noch stehn,
Ihr Ende das hat sich vertaget.

Wohl manchem Schwachkopf entfiel schon der
Muth,

Und ängstlich rang er die Hände,
Im Saß und Asche er Buße thut
Aus Furcht vor dem grausigen Ende.

Doch war es auch Manchem wohl eben recht,
Wenn sie jetzt ihr Ende erreichte,
Denn um die Finanzen stand's gar zu schlecht,
Sein Wohlstand zu Ende sich neigte.

Erdrückt von Kummer und harter Noth,
Vom Schicksal erbärmlich geschlagen,
War vielen willkommen ein schneller Todt,
Das End' aller Sorgen und Plagen.

Wem aber das Glück mit Reichthum bedacht,
Wer freudige Tage verlebet,
Dem kam wohl zu zeitig die letzte Nacht,
War's Wunder, wenn der jetzt erbebet?

Ich aber, bewahr'! ich zitterte nicht,
Ich wußte, die Welt bleibet stehen,

Drum hört, was der Nachwächter zu Euch
spricht,

Und laßt alle Furcht Euch vergehen:

„Wir wissens nicht, wenn der liebe Gott
kimmmt,
Er hat weder Tag, noch Stunde bestimmt.“

**Bemerkung über den Aufsatz in Nr. 47
dieses Blattes.**

Herr Fr. Gleich will, und das mit Recht,
nicht dulden, daß der gute Geschmack des Leipziger Publikums durch das Verlangen, den 2ten Theil des Donauweibchens statt Mozarts Figaro aufzuführen, verdächtig gemacht werde. Jeder wirklich gebildete Bewohner unserer Stadt ist gewiß ganz seiner Meinung, nur wäre bei Darlegung derselben zu wünschen gewesen, daß er im Vergleich mit Herrn Fischer, die in ihrem Fache gewiß nicht weniger ächten Kunstleistungen unserer schätzbaren Darstellerin des Donauweibchens, nicht mit der Benennung glückliche Theater-Routine bezeichnet hätte. Wer ein Verdienst lobt, muß das andere deshalb nicht herabwürdigen, zumal wenn es eine Künstlerin wie Demoiselle B. trifft, die sowohl durch ihre Bescheidenheit als ihren Fleiß bis jetzt